

Das ist Terror!

Was sich gestern in Berlin ereignet hat, ist so erschütternd und beschämend, daß man kaum eine Erklärung dafür finden kann. Berlin hatte bisher den Ruf einer fleißigen, arbeitsamen Stadt. Ein Ruf, den die Arbeiter, Angestellten und Beamten unserer Stadt begründeten. Ein Ruf, der im Aufbau dieser Stadt nach dem Kriege sichtbare Beweise fand.

Eine Minderheit ist auf dem besten Wege, diesen Ruf zu zerstören. Sie will Berlin in ein Rabaukennest verwandeln.

Es sind zumeist junge Menschen, denen jedes Gefühl für Verantwortung fremd ist. Junge Menschen, die bislang nicht am Aufbau dieser Stadt teilgenommen haben. Deren Dasein zu einem nicht geringen Teil von den Steuergeldern der hart arbeitenden und um ihre Existenz ringenden Bevölkerung getragen wird.

Es sind nicht die Arbeiter oder Angestellten dieser Stadt, die diese Krawalle am laufenden Band produzieren.

Aber es sollte jetzt endlich die arbeitende Bevölkerung sein, die sich das zügellose Treiben jener jüngeren verbittet, von denen ein nicht geringer Teil die akademische Laufbahn einschlagen will.

Was gestern in Berlin geschah — es hat nichts mehr mit Politik zu tun.

Das war kriminell.

Das war kriminell in übelster Weise.

Diese Leute können von der Bevölkerung kein Verständnis mehr erwarten.

Sie sollen endlich erkennen, daß die Toleranz da ihre Grenzen hat, wo auch die geringste Form von Anstand und Sitte mißachtet wird.

Zwischen politischem Protest und sinnloser Pöbelei ist ein himmelweiter Unterschied.

Hysterie, Rabaukentum und Terror sind keine Ausdrucksformen der politischen Auseinandersetzung.

Die Berliner haben keinen Sinn und kein Verständnis dafür, daß ihre Stadt zur Zirkusarena unreifer Ignoranten gemacht wird, die ihre Gegner mit Farbbeuteln und faulen Eiern bewerfen.

Wer Anstand und Sitte provoziert, muß sich damit abfinden, von den Anständigen zur Ordnung gerufen zu werden.

Die Anständigen in dieser Stadt aber sind jene Massen der Berliner, die Berlin aufgebaut und Berlins Wirtschaft angekurbelt haben.

Ihnen gehört die Stadt.

Ihnen ganz allein!

Das sollten nicht zuletzt Berlins Gewerkschaften jetzt erkennen, die an der wirtschaftlichen Blüte der Stadt mitgeholfen haben.

Sie sollten jetzt mithelfen, zu erhalten und zu schützen, was sie errichtet haben. Gemeinsam mit der Masse der Bevölkerung.

Wer Terror produziert, muß Härte in Kauf nehmen. *BZ*

Straßenschlacht

Linksradikale Störenfriede haben gestern Abend vor der Deutschen Oper in der Bismarckstraße der Polizei eine regelrechte Straßenschlacht geliefert. Der Anlaß war der Besuch des Schahs von Persien. Dennoch war das keine politische Demonstration. Es war das Werk eines Mobs. Ihm ging es nicht mehr um die politische Aussage in irgendeiner Form. Ihm ging es nur um Krawall, um Unruhe, um Prügelei. Um Terror.

Diese Straßenschlacht in der Bismarckstraße in Charlottenburg hat Schwerverletzte gefordert. Frauen, die gekommen waren, um den Schah zu sehen, brachen von Steinen getroffen blutend auf dem Mittelstreifen der Bismarckstraße



Harter Einsatz der Polizei. Es gab keine Rücksicht mehr.



Frauen und Kinder waren die unbeteiligten Opfer des Krawalls.



Ein Verletzter wird ins Krankenhaus gebracht.

zusammen. Polizisten wurden schwer verletzt abtransportiert. Und auch die Demonstranten kamen nicht ungeschoren davon.

Rettungsamt und Deutsches Rotes Kreuz hatten gegen 21 Uhr 30 mehr als 20 Krankenwagen pausenlos im Einsatz. Dennoch mußten um diese Zeit 12 weitere Rettungswagen vom Rudolf-Virchow-Krankenhaus angefordert werden. Das Westend-Krankenhaus war von Verletzten überfüllt. Die Helfer mußten die Opfer dieser Straßenschlacht weiter ins Hildegard-Krankenhaus schaffen.

Um 20 Uhr 35 ging auch der erste Alarm an die Feuerwehr. Sie entsandte 10 Unfallwagen zur Bismarckstraße. Immer mehr Verletzte benötigten ärztliche Hilfe.

Fast 1000 Unruhestifter

Die Krawalle hatten schon vor dem Eintreffen des Schahs begonnen. Unter den rund 3000 Schaulustigen vor der Deutschen Oper befanden sich fast 1000 Unruhestifter. Sie wollten ihr „Happening“. Und sie bekamen es.

Zu den ersten Zusammenstößen kam es, als die Polizei Studenten, die auf Bauzäune gestiegen waren, herunterholen wollte. Plötzlich hagelten Steine auf die Beamten. Kanonenschläge flogen, Knallfrösche, Eier, Rauchbomben, Farbtöpfe, Milchtüten. Alles, was nicht niet- und nagelfest war. Und was in krawalllüsterner Voraussicht mitgebracht wurde.

Nur mühsam konnte die Polizei die Demonstranten mit Knütteln zurückdrängen. Als die Wagenkolonne des Schahs vorfuhr, steigerte sich der Tumult. Kaum hatte das iranische Kaiserpaar die Oper betreten, da setzte draußen auf der Straße eine regelrechte Schlacht ein.

Blutend brachen Polizisten im Steinhagel zusammen. Und Schaulustige. Die Polizei ging jetzt massiv gegen die Störenfriede vor. Aber sie kam kaum voran. Der erste Wasserwerfer wurde mit einem Steinha-

gel empfangen. Ein zweiter kam. Ein dritter. Die Polizei nahm jetzt keine Rücksicht mehr. Auch auf ihrer Seite kam es zu Härten.

Um die Rädelsführer zu fassen, brachen wiederholt Kriminalbeamte durch die Polizeikette und drängelten sich zwischen die Krawallmacher. Auch dabei kam es zu massiven Schlägereien, die Verletzte forderten. Zahlreiche Personen wurden festgenommen.

Erst gegen 21 Uhr hatte die Polizei die Demonstranten bis zur Krummen Straße abgedrängt. Die Bismarckstraße bot ein chaotisches Bild. Sie war von Steinen, Holzplatten, zerborstenen Eiern, Tomaten, Milch, Farbe und Blut übersät.

Aber die Provos gaben keine Ruhe. Schon eine halbe Stunde später kam es in der Wilmsdorfer Straße zu neuen schweren Zusammenstößen, die abermals Verletzte forderten. Dort hatten die Linksradikalen demonstrativ Berliner Zeitungen verbrannt. Der Einsatz der Polizei mußte erneut von Wasserwerfern unterstützt werden.

Auch am Kurfürstendamm kam es zu Zusammenstößen und zu tumultartigen Szenen. Wiederholt mußte die Polizei den gesamten Straßenverkehr absperren.

Nach diesem Chaos war es auch gegen Mitternacht weder

Ein Begriff für Berlin:

Tapeten

von

**Gebr. Hasshoff
Müllerstraße 143**

der Polizei noch dem Deutschen Roten Kreuz noch dem Rettungsamt möglich, eine Übersicht über die Zahl der Verletzten und Festgenommenen zu geben. *BZ*-Reporter beobachteten aber so zahlreiche Rettungswageneinsätze, daß mit mehr als hundert Verletzten zu rechnen ist. Der Einsatz von Rettungs-, Kranken- und Unfallwagen kam einem Katastrophenalarm gleich. *L.R.*



Auf der Straße zusammengebrochen. Wann kommt Hilfe?